

Wortprotokoll

Öffentliche Sitzung

Ausschuss für Kultur und Europa

12. Sitzung
26. September 2022

Beginn: 14.01 Uhr
Schluss: 16.07 Uhr
Vorsitz: Laura Neugebauer (GRÜNE)

Vor Eintritt in die Tagesordnung

Siehe Beschlussprotokoll.

Punkt 1 der Tagesordnung

Aktuelle Viertelstunde

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 2 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs
**Aktuelle Fragen auf EU-Ebene und EU-
Angelegenheiten von Berliner Relevanz**
(auf Antrag aller Fraktionen)

[0057](#)
KultEuro

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 3 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs
Erasmus+ -Programm in Berlin
(auf Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion Bündnis
90/Die Grünen und der Fraktion Die Linke)

[0016](#)
KultEuro

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 4 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs
**Aktuelle Arbeitsschwerpunkte und Themen der
Europa-Union Berlin (EUB)**
(auf Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion Bündnis
90/Die Grünen, der Fraktion der CDU, der Fraktion Die
Linke und der Fraktion der FDP)

[0078](#)
KultEuro

Hierzu: Anhörung

Vorsitzende Laura Neugebauer: Zu diesem Tagesordnungspunkt begrüße ich unseren heutigen Anzuhörenden Herrn Manuel Knapp, Co-Landesvorsitzender der Europa-Union Berlin e. V. Herzlich willkommen! Ich darf feststellen, dass Sie mit der Liveübertragung in Bild und Ton für die Presse einverstanden sind.

Manuel Knapp (Europa-Union Berlin e. V.; Co-Landesvorsitzender): Ja, das ist gut.

Vorsitzende Laura Neugebauer: Okay. – Dann gehe ich davon aus, dass die Anfertigung eines Wortprotokolls von den Abgeordneten gewünscht wird. – Ich sehe Nicken. Dann kommen wir zur Begründung des Besprechungsbedarfs. Den übernimmt Herr Förster.

Stefan Förster (FDP): Vielen Dank, Herr Knapp, dass Sie heute zu uns gekommen sind! Die Europa-Union Berlin befindet sich ja im stetigen Austausch mit dem Parlament. Es hat ja auch schon in der letzten Wahlperiode einige Impulse gegeben, wir denken etwa an die Aufnahme des Europabezugs in die Berliner Landesverfassung, wo wir gemeinsam – Parlament und Europa-Union – für dieses Anliegen geworben haben und letzten Endes das zivilgesellschaftliche Engagement der Europa-Union Berlin auch mitentscheidend war, dass wir bei dem Thema eine gute Resonanz erzielen konnten. Dankenswerterweise gibt es ja auch eine Parlamentariergruppe, wo die Damen und Herren aus dem Abgeordnetenhaus der verschiedensten, mindestens der fünf antragsstellenden, Fraktionen mit Ihnen im regelmäßigen Austausch sind. Gleichzeitig soll das ja auch keine Einbahnstraße sein, deswegen sind wir froh, dass Sie uns heute die aktuellen Arbeitsschwerpunkte und Themen der Europa-Union Berlin vorstellen und wir weiterhin miteinander ins Gespräch kommen können.

Vorsitzende Laura Neugebauer: Dann würde ich Ihnen jetzt die Möglichkeit zur Stellungnahme geben. Herr Knapp, Sie haben das Wort!

Manuel Knapp (Europa-Union Berlin e. V): Vielen Dank! – Sehr geehrte Frau Vorsitzende Neugebauer! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Sehr geehrter Herr Senator Dr. Lederer! Ich freue mich sehr, Ihnen heute in der Ausschusssitzung von unseren Entwicklungen in der Europa-Union berichten zu dürfen. Seit die EUB im April 2021 das letzte Mal bei Ihnen im Europaausschuss eingeladen war, ist in unserem Verein sehr viel passiert. Ich möchte meinen Bericht in drei Abschnitte gliedern, die ich mit „Aufbruch“, „Auftrag“ und „Ausblick“ betitelt habe.

Aufbruch: Die Kampagne, die Sie gerade angesprochen haben, Herr Förster, „Europa in besserer Verfassung“, die wir gemeinsam mit unserem Jugendverband der Jungen Europäischen Föderalisten in Berlin-Brandenburg initiierten, prägt unseren Verein bis heute nachhaltig. Nicht nur, weil wir es ernst meinen, wenn wir sagen, wir möchten die Verfassung mit Leben füllen, sondern auch, weil wir durch das konkrete Ehrenamt und die erfolgreiche Kampagne merkten, dass europäisches Bürgerinnenengagement einen Unterschied machen kann. Deshalb war die Nominierung für den Blauen Bären 2021 dafür und für unsere Aktiven eine ganz besondere Ehre.

Wir haben es während der Pandemie geschafft, unseren Landesvorstand mit motivierten und talentierten Ehrenamtlichen aller Altersgruppen und mit unterschiedlichen beruflichen Hintergründen neu aufzustellen. Unsere langjährige Landesvorsitzende Dr. Sylvia-Yvonne Kaufmann wurde zur Ehrenvorsitzenden gewählt, und seit September 2021 führe ich gemeinsam mit Katharina Borngässer unseren überparteilichen und überkonfessionell ausgerichteten Verein. Wir wissen, dass viele ehrenamtlich getragene Organisationen während der Pandemie schwere Zeiten durchlebten und Mitglieder verloren haben, wir konnten uns entgegen dem allgemeinen Trend behaupten und ein stetiges Wachstum unserer Mitgliederzahlen verzeichnen. Wir verstehen die EUB als Ort, an dem sich interessierte Berlinerinnen und Berliner über die aktuellen Europapolitiken informieren können, mit ihren Fragen zu unseren Veranstaltungs-, Fortbildungsprogramme und Events kommen können und dort auch Antworten erhalten. Wir stellen dieses Angebot in Berlin seit 1949.

Das zurückliegende Jahr war für unseren Verein aber auch von Herausforderungen geprägt, und wir suchten rund zwölf Monate neue Räumlichkeiten für unsere Geschäftsstellengemeinschaft, bestehend aus der Europa-Union Deutschland, der Jungen Europäischen Föderalisten Deutschland, der JEF Berlin-Brandenburg und der Ursula Lachnit-Fixson Stiftung. Die neuen Räumlichkeiten in der Chausseestraße sind nun funktional bezogen und geben unserem Verein, wenn auch zu höheren Mietkosten, für die nächsten Jahre ein neues Zuhause.

Auch unser Verein lebt vom direkten Kontakt unter den Mitgliedern und zwischen uns und den Bürgerinnen und Bürgern dieser Stadt. Viele unserer Events konnten wir ins Digitale verlegen, aber wir freuen uns sehr, dass 2022 wieder vermehrt Präsenztermine stattfinden können. Wie viel Energie in unseren Mitgliedern und Interessierten steckt, konnten wir vergangenen Samstag in unserer Jahresmitgliederversammlung beobachten, wo sich rund 50 Mitglieder und Interessierte einen ganzen Tag lang nach der Pandemie neu kennengelernt und Gedanken und Pläne geschmiedet haben, wie wir in den kommenden Monaten Europa in Berlin sichtbar machen möchten.

Als europäische Metropole fehlt es Berlin wahrlich nicht an europäischen Wegmarken. Für viele von uns sind sie selbstverständlich. Europa in Berlin zu sehen und zu verstehen, liegt

quasi auf der Straße, wir möchten hier zugreifen und Berlins vielschichtige Europabezüge aufzeigen. Als ein pandemiekonformes Format entwickelten sich unsere Europäischen Kiezspaziergänge zum wahren Renner. Diese von unseren Mitgliedern in der Freizeit konzipierten Routen und angebotenen Spaziergänge spürten bereits Europa im Wedding, in Pankow, Tegel und gerade gestern in Hellersdorf auf. Hier kooperieren wir unter anderem mit den EU-Beauftragten der Bezirke, mit denen wir an den unterschiedlichsten Stellen vertrauensvoll zusammenarbeiten.

Als Europa-Union Berlin begleiten wir ebenfalls die Wahlen zum AGH und auch die Koalitionsbildung. In unserem Positionspapier formulierten wir für uns wichtige europapolitische Vorhaben. Dazu zählte unter anderem die Stärkung und der Ausbau der Staatlichen Europa-Schulen Berlins, die nonformale Europabildung in Berlin und die Europakompetenz und die Europakommunikation in den Bezirken und im Land. Für uns geht das am besten alles aus einem Guss, deshalb freuen wir uns über die im Koalitionsvertrag angekündigte Erarbeitung einer Europastrategie und bieten gern an, unsere Erfahrungen, Sichtweisen und Expertise in diesen Prozess einfließen zu lassen.

Auftrag: Unsere diesjährige Mitgliederversammlung haben wir unter das Motto „Auftrag Europa“ gestellt. Wir finden, dass das Motto unsere eingangs beschriebene Ernsthaftigkeit widerspiegelt, mit der wir unser europäisches Ehrenamt angehen und unsere Satzungsziele umsetzen möchten. In den letzten Monaten konnten wir in diesem Sinne auch kontinuierlich unser Veranstaltungsangebot für unterschiedlichste Zielgruppen ausweiten. Dazu zählen unter anderem die schon erwähnten Kiezspaziergänge, zu denen wir in den kommenden Monaten in jedem Kiez und jedem Bezirk mindestens einen Kiezspaziergang anbieten möchten und zu denen wir Sie bereits heute herzlich einladen.

Herr Förster! Sie haben es schon gesagt, mit der neuen Konstituierung der EUB-Parlamentarierinnengruppe im Abgeordnetenhaus knüpfen wir nicht nur an eine lange Tradition der Frühphase unserer Vereinsgeschichte und der europäischen Integration an, wir möchten mit dieser Parlamentarierinnengruppe auch eine Brücke zwischen der Zivilgesellschaft und der Landespolitik schlagen. Mit unserem Netzwerkformat „Europa-Professionell“ möchten wir all jene Menschen ansprechen, die sich beruflich mit Europapolitik, Europabildung und Europaengagement in unserer Stadt beschäftigen. Die EUB ist stolzes Gründungsmitglied der Berliner Initiative zur Konferenz zur Zukunft Europas. Nach dem formalen Ende der Befragung der Bürgerinnen und Bürger möchten wir in der Berliner Initiative weiter arbeiten. In diese Plattform, die ja unter anderem auch von der EAB – der Europäischen Akademie Berlin – koordiniert wird, bringen wir unsere Expertise ein.

Wenn wir schon von der EAB sprechen, dann mag ich an dieser Stelle auch das Format erwähnen, dass wir zusammen mit der Landeszentrale für politische Bildung und der EAB entworfen haben, nämlich das Format „BVV meets Europe“. Hier bieten wir Verordneten der Berliner Bezirke die Möglichkeit, das vielfältige Europaengagement kennenzulernen und die Europakompetenzen zu erwerben, die sie vielleicht für ihre BVV-Arbeit gebrauchen können.

Schon seit über 30 Jahren haben wir eine Arbeitsgemeinschaft, die sich um das Wohlergehen der Staatlichen Europa-Schulen Berlin bemüht. Diese unterstützen wir natürlich auch im 31. Jahr und haben in den nächsten Wochen eine Veranstaltung mit den bildungspolitischen Sprecherinnen und Sprecher der Fraktionen im Europäischen Haus geplant. Wir haben eben-

falls, wenn wir auf Schule und Bildung schauen, jedes Jahr die große Freude, die Preisverleihung des Europäischen Wettbewerbs ausrichten zu dürfen. Die geht in diesem Schuljahr in die 70. Wettbewerbsrunde. Der Europäische Wettbewerb ist der größte und älteste künstlerische Wettbewerb für Schülerinnen und Schüler im Bereich Europa in Deutschland. Wir haben uns sehr gefreut, dass uns dieses Jahr die Regierende Bürgermeisterin das Rote Rathaus für die Preisverleihung zur Verfügung gestellt hat.

Zwei abschließende Punkte: Ich möchte erwähnen, dass für uns die digitale Europakommunikation ein großes Anliegen ist. Wir werden in den nächsten Monaten vermehrt digitale Medien einsetzen, um mit Interessierten in Kontakt zu treten. Unser monatlicher Newsletter erfreut sich großer Beliebtheit und hoher Abozahlen. Erste Videos, Sharepics und Storys, die man ja heute machen muss, um auch im digitalen Zeitalter anzukommen, erfreuen sich ebenfalls großer Beliebtheit und geben uns auch wieder neue Impulse für unser Europaengagement. Wir möchten die Reaktionsschnelligkeit unseres Vereins erhöhen. Seit dem 1. September 2022 unterstützt uns unsere Landesgeschäftsführerin Victoria Borrell-Alvarez, die erstmals in einer Teilzeitstelle unsere Ehrenamtlichen als Hauptamtliche unterstützt. Die substantielle Stärkung unserer Vereinsstrukturen hilft uns dabei, organisatorische Dinge nicht immer am Wochenende machen zu müssen, sondern auch unserer Geschäftsführerin zu geben und dafür mehr Platz für die Entwicklung neuer Events und neuer Ideen, wie wir bei Europa in Berlin sichtbar machen können, zu haben.

Abschließend möchte ich zum Ausblick kommen. Wir haben feststehende Formate, in denen wir immer wieder aktuelle europapolitische Themen aufgreifen und zu denen wir Sie herzlich einladen. Ein feststehendes Format ist unser Café Europa. Hier laden wir am 13. Oktober Frau Neugebauer ein, um mit uns über Europa zu sprechen, und im November Tobias Bauschke, den Sie ebenfalls kennen. Ebenfalls im Oktober findet die Veranstaltung mit den bildungspolitischen Sprecherinnen und Sprechern der AGH-Fraktionen im Europäischen Haus statt. Ein Traditionsangebot, das wir auch seit Jahren stellen, ist das Gespräch mit der jeweiligen EU-Ratspräsidentschaft. Dazu sind wir am 9. November eingeladen. Hier knüpfen wir an die sehr schöne Veranstaltung in diesem Jahr in der französischen Botschaft an, die mit rund 100 Gästen eine unserer ersten großen Veranstaltungen nach der Pandemie war. Es ist auch gute Tradition, mit dem Senat für Kultur und Europa eng zusammenzuarbeiten. Auch da haben wir ein feststehendes Format und steigen diese Woche in die Planungen für unser Event „Europa ist hier“ ein. Unsere Idee wäre hier, noch einmal einen Schwerpunkt auf die Ukraine zu setzen und mit den unterschiedlichsten Politikebenen ins Gespräch zu kommen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete! Diese Auflistung der vergangenen und anstehenden Vorhaben und Veranstaltungen der Europa-Union Berlin wäre ohne die langjährige Unterstützung durch das Abgeordnetenhaus nicht möglich und auch nicht möglich gewesen. Die von Ihnen in diesem Jahr beschlossene substantielle Erhöhung der institutionellen Förderung für unseren Verein hilft uns bei der Verwirklichung unserer Satzungsziele außerordentlich. Die institutionelle Förderung gibt uns Planungssicherheit und die Unterstützung für unsere Ehrenamtlichen. Sie befähigt uns darüber hinaus, unser Ehrenamt auf hauptamtliche Schultern zu stützen und unsere Europakommunikation grundlegend zu professionalisieren. Nicht zuletzt sehen wir die institutionelle Förderung als einen Vertrauensbeweis in unseren Verein und unser ehrenamtliches Engagement. Im Namen des Landesvorstands Europa-Union Berlin möchte ich mich für Ihr Vertrauen in unsere Arbeit herzlich bedanken!

Vorsitzende Laura Neugebauer: Dann habe ich bis jetzt drei Redemeldungen auf der Redeliste. – Die erste ist Frau Brychcy!

Franziska Brychcy (LINKE): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Vielen Dank für Ihren Vortrag, Herr Knapp! Ich möchte ein paar Nachfragen stellen. Uns als Koalition ist es insbesondere wichtig, so haben wir das ja auch im Koalitionsvertrag verankert, dass wir Europa für alle denken. Deswegen gibt es ja auch die Europastrategie, die wir in dieser Legislaturperiode mit allen Akteurinnen und Akteuren, die es in Berlin gibt, erarbeiten möchten, um den guten Prozess der Zukunftskonferenz in Berlin ein Stück weit zu institutionalisieren. Sie hatten angesprochen, dass Sie sich auch darum bemühen, in die Kieze zu gehen. Europa findet ja vor Ort, in den Bezirken, in den Kiezen statt. Sie hatten den Kiezspaziergang in Marzahn-Hellersdorf angesprochen. Es interessiert uns natürlich, ob das auch fortgesetzt werden kann. Wir haben ja auch in Hinblick auf die Landeszentrale, die sich ja direkt neben Europe Direct befindet, darüber debattiert, dass die Landeszentrale jetzt einen zweiten Standort am Ostkreuz erhält. Es interessiert uns natürlich, ob alle Bezirke den Zugang zur Europabildung, zu europapolitischen Angeboten und zum Europaehrenamt erhalten. Hinsichtlich des Europaehrenamts spielen Sie als Europa-Union eine ganz große Rolle, deswegen wollte ich fragen, ob es weiterhin Ihre Strategie sein wird, in die Kieze zu gehen und Menschen einzubeziehen, die nicht von Anfang an die Europabildung in der Schule genießen konnten und sich vielleicht zum Thema Europa weiterbilden, fortbilden oder Erwachsenenbildung in Anspruch nehmen möchten.

Dann möchte ich zum schulischen Bereich kommen. Sie haben angesprochen, dass Sie auch Veranstaltungen anbieten – zum Jubiläum hatten Sie eine Interrail-Veranstaltung –, man könnte noch mal darauf hinweisen, welche tollen Angebote es gibt. Wir haben bald das Podium zum Thema Europa-Schulen. Da ist es uns auch wichtig, dass wir in allen Bezirken auch niedrigschwellige Angebote und möglichst ohne Voraussetzungen die Europaschulbildung anbieten können, das heißt, dass man noch nicht unbedingt die Partnersprache sprechen können muss, sondern sich auch einfach aus Interesse in einem solchen Bildungsgang anmelden kann.

Dann hatten Sie den Europäischen Wettbewerb angesprochen. Ich war auch an der Ernst-Reuter-Schule und habe mir das angesehen. Das war ganz großartig, weil die jungen Menschen total begeistert davon waren, was sie dort selbst hergestellt haben und wofür sie geehrt worden sind, ich glaube zu dem Thema Klima und europapolitisches Engagement. Ich war jetzt nicht im Roten Rathaus bei der großen Preisverleihung, aber ich finde das wirklich hervorragend. Das ist wirklich etwas sehr Inklusives, das heißt, alle Kinder und Jugendlichen, die dort sind, mit oder ohne Behinderung, werden einbezogen. Ich fand es herausragend und auch sehr niedrigschwellig, wie man für Europa interessieren kann.

Ich wollte noch nachfragen, ob Sie auch die Berufsschulen ein bisschen mit im Blick haben. Wir haben ja beim Europäischen Wettbewerb leider ein bisschen Überhang aufseiten der Allgemeinbildung. Es ist wichtig, die Berufsschulen und eigentlich auch die Erwachsenenbildung mitzudenken, auch die Menschen, die zum Beispiel noch nicht so gut lesen und schreiben können, die Analphabeten sind, damit einzubeziehen.

Es ist jetzt insbesondere nach der Parlamentswahl in Italien und nach dem Brexit, den wir erlebt haben, deutlich, dass es sehr wichtig ist, dass Europa für alle schon frühzeitig mitge-

dacht wird und wir permanent daran arbeiten müssen, damit es nicht dazu kommt, dass wir Europa verlieren. In dem Sinn möchte ich einfach sagen: Vielen Dank, dass Sie da sind, dass Sie so viel Europahrenamt in Berlin umsetzen und das Engagement zusammenführen, darüber sind wir sehr froh. – Danke!

Vorsitzende Laura Neugebauer: Dann ist jetzt Frau Kühnemann-Grunow dran.

Melanie Kühnemann-Grunow (SPD): Herzlich willkommen, auch im Namen der SPD-Fraktion! Ich bin sehr happy darüber, dass es uns bei den Haushaltsverhandlungen gelungen ist, Ihren Etat noch mal zu erhöhen, weil ich glaube, dass die Aufgabe, die Sie erfüllen, sich aus der Zivilgesellschaft heraus für Europa starkzumachen, eine ganz wichtige Aufgabe ist. Wir können durch die Berliner Brille ja immer nur ein bisschen partiell gucken, was wir für Europa tun können. Aber ich glaube, es ist ganz wichtig, dass wir immer wieder bei den Menschen Europa ins Bewusstsein rufen. Wie wichtig das für uns ist, merken wir gerade auch anhand der gestrigen Wahlergebnisse in Italien, die uns ja doch sehr besorgt sein lassen.

Sie hatten die Europa-Schulen angesprochen. Ist es denkbar, das Engagement auf weitere Schulen auszuweiten? Wir erleben es immer im Zuge des Europatags, dass es ganz beliebt ist, dass Politikerinnen und Politiker in die Schulen gehen. Vielleicht ließe sich das Engagement noch verstärken.

Dann haben Sie die Bürgerdialoge, die ein ganz breites Angebot ausmachen, angesprochen. Wir haben ja vonseiten der Senatsverwaltung den Zukunftsdialog bezüglich Europa geführt. Wie verläuft da die Kooperation, und wie können die Dialoge von der Senatsverwaltung noch weiter flankiert werden? – Danke schön!

Vorsitzende Laura Neugebauer: Dann habe ich jetzt Herrn Förster auf der Liste.

Stefan Förster (FDP): Ich will mich der positiven Gesamttendenz ausdrücklich anschließen. Ich freue mich auch, dass neue Räumlichkeiten in zentralster Lage in der Chausseestraße gefunden werden konnten. Also wissen wir, wenn dann die Gegeneinladung ansteht, wo wir hinkommen und uns die neuen Räumlichkeiten ansehen können. Die Chausseestraße ist ja ein Gebiet, das im Aufbruch ist. Da sind mittlerweile auch viele Sicherheitsbehörden angesiedelt, aber trotzdem gut, dass es an zentralster Stelle in dieser Stadt möglich war, mit der Europa-Union Berlin das offene Europa unterzubringen.

Ich hätte gern eine Einschätzung nach den Coronajahren, da wir von den Akteurinnen und Akteuren aus dem Kulturleben oder generell aus dem Vereinsleben dieser Stadt sehr Unterschiedliches widergespiegelt bekommen, wie das mit den digitalen Angeboten funktioniert hat, auch im Vergleich zu den jetzt wieder aufgenommenen Kiezspaziergängen.

War das quasi eine Überbrückung für Angebote in Präsenz, die aufgrund rechtlicher Rahmenbedingungen einfach nicht möglich waren, oder hat sich das mittlerweile als Format etabliert, wo man sagen kann: sowohl als auch? Oder muss man am Ende sagen, die Präsenz ist doch nicht zu schlagen? –, was wir auch in vielen Fällen bei Veranstaltungen erleben haben, nämlich dass doch das Bedürfnis besteht, sich wieder zu begegnen oder gemeinsam zu spazieren, zu schauen: Was ist vor meiner Haustür? – und auf direktem Wege ins Gespräch zu kommen. Das wäre eine interessante Einschätzung, die Sie vielleicht geben könnten.

Dann interessiert mich auch die Zusammenarbeit mit den anderen Akteuren mit Europabezug hier in Berlin. Es sind ja gar nicht so viele. Ich meine jetzt die Europäische Akademie Berlin, die Europabeauftragten in den Bezirken, das Berliner Büro in Brüssel und am Ende auch die Senatsverwaltung für Kultur und Europa. Das sind die Hauptakteure, die wir hier haben. Alles andere sind vereinzelt Initiativen von Einzelpersonen, aber das sind die wesentlichen Player. Was gibt es da möglicherweise für Projekte? Wie läuft da die Zusammenarbeit? Vielleicht können Sie dazu noch etwas berichten.

Zum Thema Europastrategie, das Sie angeregt hatten weiterzuverfolgen, das im Koalitionsvertrag steht, kann vielleicht der Europaseparator etwas sagen, wie da der Arbeitsstand auf Senatsebene ist. Am Ende wird es wahrscheinlich nicht funktionieren, wenn der Senator eine Strategie vorlegt, sondern sie muss ja von allen Verwaltungen getragen werden. Da sind wir wieder beim Thema Querschnittsaufgabe und den möglicherweise unterschiedlichen Interessen in den Häusern. Es wäre gut zu wissen, wie es darum bestellt ist, denn das Thema ist wichtig. Man muss dazu nicht mal den Koalitionsvertrag lesen, es wissen alle, dass es sinnvoll wäre, das umzusetzen, wenn es diese Strategie gäbe und sie auch mit konkreten Maßnahmen, die in der Berliner Verwaltung umzusetzen wären, belastbar wäre.

Die beliebte letzte Frage: Sie hatten schon gesagt, dass Sie gerade auch durch den monetären Aufwuchs im Haushalt sehr glücklich sind, aber gibt es noch andere Wünsche ans Parlament, vielleicht inhaltlicher Art, außerhalb monetärer Aspekte, die wir vielleicht noch erfüllen könnten, oder wo Sie anregen würden, dass wir uns damit beschäftigen könnten? – Vielen Dank!

Vorsitzende Laura Neugebauer: Herr Kaas Elias!

Alexander Kaas Elias (GRÜNE): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Auch vielen Dank vonseiten der Grünenfraktion, dass Sie heute den Weg hierher gefunden haben, um uns zu berichten. Ich persönlich kenne das Engagement der Europa-Union sowohl für die Europa-Schulen als auch für den europäischen Wettbewerb, weil ich ja für die Europa-Union als Geschäftsführer in den Jahren 2008 bis 2011 selbst mal tätig war. Insofern kann ich all das, was Sie berichten, nur unterschreiben. Mich würde noch interessieren, wie insgesamt die Mitgliederentwicklung bei Ihnen ist – gerade in den Coronajahren ist das ja alles andere als einfach gewesen – und auch, wie Sie im Rahmen der vielen Krisen, die wir gerade erleben, die Debatte um Europa in der Zivilgesellschaft erleben, um da auch noch mal eine Rückkopplung zu haben.

Um an Herrn Förster anzuschließen: Wo können wir Sie noch unterstützen? –, weil Sie ja eine wichtige Aufgabe vor Ort in der Zivilgesellschaft leisten, um das Europawissen voranzutragen: Ich selber kenne das, dass viele Leute gar nicht wissen, was alles in Europa gefördert wird, sei es die kleine Maßnahme im Kiez, seien es viele Projekte im Rahmen des Europäi-

schen Sozialfonds oder in den europäischen Regionalfonds. Es ist immer wieder wichtig, deutlich zu machen, was da gefördert wird, um zu zeigen, wie wichtig Europa vor Ort ist.

Ich begrüße auch sehr, dass Sie jetzt die Kiezspaziergänge machen, um das Vor-Ort-Wissen zu stärken. Da ich selber lange Zeit auch Bezirksverordneter war, kann ich nur begrüßen, das Europawissen auch in die BVVen zu tragen und auch die Arbeit, die die Europabeauftragten in den Bezirken leisten, die ja auch wesentlich ist, zu unterstützen und da zu einer Vernetzung beizutragen. Insofern unterstützen wir Sie gern weiter in Ihrer Arbeit, aber mich würde interessieren, wie Sie die Lage momentan wahrnehmen, wo wir hinsichtlich des Europawissens noch ein bisschen stärker auftreten können. Die Wahlergebnisse aus anderen Mitgliedsstaaten lassen mich schon etwas mit Sorge auf die Zukunft gucken, und da müssen wir rechtzeitig gewappnet sein. – Danke!

Vorsitzende Laura Neugebauer: Dann möchte ich jetzt Herrn Senator Lederer das Wort geben.

Bürgermeister Dr. Klaus Lederer (SenKultEuropa): Vielen Dank! – Bevor Herr Knapp gleich darauf eingehen kann, noch ein paar Aspekte aus unserer Perspektive, weil wir ja auch angesprochen worden sind. Zum einen: Die Europa-Union und wir arbeiten seit sehr langer Zeit sehr eng zusammen, was auch bedeutet, dass es nicht nur so ist, dass die Europa-Union mit Ideen kommt, sondern wir geben uns auch gegenseitig Impulse. Manchmal entstehen auch bei uns Ideen, die wir als Verwaltung überhaupt nicht umsetzen können, wo wir dann Akteurinnen und Akteure suchen. Wir haben die föderale Bewegung, wir haben die Europa-Union, wir haben die Europäische Akademie als Partner, wo wir dann auch auf unsere Partnerinnen und Partner zugehen und sagen: Wäre das nicht etwas für euch? Wir könnten an der Stelle auch miteinsteigen und versuchen, auf Projektbasis zu unterstützen. – Das läuft nach meinem Dafürhalten ausgesprochen gut, und das ist eine sehr positive, sehr produktive und sehr vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Zur Europastrategie kann ich jetzt nur sagen: Da hilft uns beispielsweise, dass es regelmäßige Kommunikationsdrähte gibt. Die Europa-Union ist auch in einem regelmäßigen Kommunikationsprozess mit den Europabeauftragten der Bezirke etc. pp. Wir sind jetzt dabei, weil wir das mit unserem Referat allein gar nicht schaffen, einen längeren Erarbeitungsprozess unter Einbeziehung sowohl der institutionellen Akteure als auch der Zivilgesellschaft loszutreten. Diese Strategie soll ja aus unserer Perspektive zum einen so eine Art inhaltlicher Orientierungsrahmen für die Berliner Verwaltung sein, für uns und auch für die verwaltungsexternen mit EU-Themen befassten Akteure: Was sind die Schwerpunkte? Worauf konzentrieren wir uns? Welche Möglichkeiten und Instrumente wählen wir? – Dann ist es für uns aber auch ein Bemühen darum, zu so etwas wie einer kohärenten europapolitischen Informations- und Öffentlichkeitsarbeit zu kommen. Das machen wir ja auch nicht allein, sondern im Gegenteil: Da haben wir die Büros der Kommission mit der Landeszentrale, also da gibt es verschiedene Player, mit denen wir regelmäßig in Kommunikation sind.

Wir erarbeiten derzeit, Herr Förster – ich hatte es, glaube ich, vor vier oder sechs Wochen eingangs mal gesagt –, eine Art Ausschreibung für ein Vergabeverfahren, weil wir uns eines externen Akteurs zur Unterstützung bedienen wollen. Dafür ist im Haushalt auch entsprechend Vorsorge getroffen worden. Dann werden wir intern in den Prozess bei uns gehen, und dann werden wir uns mit den institutionellen Akteuren und der Zivilgesellschaft zusammen-

setzen, und dann soll diese Strategie erarbeitet werden, aber wir wollen schon erst mal einen eigenen Aufschlag machen. Also es ist nicht der große Ting, wo sich alle erst mal angucken und fragen: Warum sind wir jetzt eigentlich hier? –, und dann macht man ein großes Brainstorming, sondern wir wollen schon ein Stück weit in Vorleistung gehen, und im Ergebnis lassen wir das zerpfücken oder verbessern oder ergänzen, damit ein bisschen „Butter bei die Fische“ ist, wie ein früherer Finanzsenator gesagt hätte.

Vorsitzende Laura Neugebauer: Dann würde ich jetzt Ihnen, Herr Knapp, die Chance geben, auf die ganzen Fragen zu antworten.

Manuel Knapp (EUB): Herzlichen Dank! – Vielen Dank für Ihre zahlreichen Fragen! Ich überlege mir, bis ich am Ende ankomme, ob ich wirklich noch Wünsche habe. Bislang war ich wunschlos glücklich, aber mir fällt bestimmt noch was ein.

Frau Brychcy! Sie haben das so schön zusammengefasst: Europa für alle. Das ist genau unser Ansatz mit dem unterschiedlichen Veranstaltungsportfolio, das wir anbieten wollen. Dieser Kiezspaziergang ist das Niedrigschwelligste, was wir derzeit im Programm haben, weil man einfach mal mitlaufen kann. Man kann einfach seine Gegend neu erkunden und neu kennenlernen. Es ist uns auch ein Anliegen, dass diese Europadiskussion nicht einfach in den Feuilletons oder in irgendwelchen schönen Broschüren stattfindet, sondern dass man da auch Emotionen hat. Ich glaube, erst dann wird Europa wirklich greifbar und erlebbar. Deswegen sind diese Kiezspaziergänge zum einen etwas, wo wir wirklich rausgehen und uns nicht nur in Berlin-Mitte, auch wenn die Chausseestraße so schön im Kommen ist, aufhalten wollen. Dazu zählen auch die Infostände der Bezirksfeste, zu denen wir regelmäßig eingeladen werden. Da haben uns die Europabeauftragten immer auf dem Schirm, und da kommen wir auch gern dazu.

Eine andere niedrigschwellige Sache sind die Europa-Schulen und der Europäische Wettbewerb, den Sie angesprochen haben. Und da fällt mir vielleicht schon ein Wunsch ein: Wir würden uns natürlich freuen, wenn noch mehr als 1 000 Schülerinnen und Schüler jedes Jahr daran teilnahmen. Wir wissen, dass die Senatsbildungsverwaltung eine Beauftragte für den europäischen Wettbewerb eingestellt hat oder ihr zumindest Deputatsstunden zur Verfügung stellt. Man kann auch diese Arbeit natürlich immer weiter ausführen und noch mehr dafür werben, dass die Schulen daran teilnehmen. Vielleicht wäre das zu überdenken, dass Sie da noch mal draufschauen, dass da auch die Strukturen gestärkt werden, denn ich glaube, es ist die erste Beziehung, die man aufbauen kann, indem man sich künstlerisch mit Europa auseinandersetzt, und das ist eine schöne Möglichkeit. Sie haben ja die Ausstellung angeschaut und kennen die Ergebnisse. Was da jedes Jahr herumkommt, erschlägt mich auch jedes Mal.

Dann haben Sie gesagt: Brexit, Italien. Das kam an verschiedener Stelle heraus. Wir sehen gerade, dass man noch so schön Europafähnchen aufhängen oder eine Plakette montieren kann, wo draufsteht: „Gefördert durch die Europäische Union“, aber es erzeugt im Endeffekt keine Emotion. Das ist auch das, was wir machen wollen, indem wir Europa erfahren, erleben und spürbar machen.

Damit komme ich zu einem Punkt, der später aufgegriffen wurde, nämlich zur Gesellschaft. Wenn Sie erlauben, Herr Kaas Elias, möchte ich das noch kurz beantworten. Ja, wir spüren auch teilweise eine Verunsicherung. Wie geht es denn jetzt weiter? – Wir haben in Europa

erstmal seit mehreren Jahrzehnten wieder einen fundamentalen Angriffskrieg, den wir uns so nie vorgestellt hätten, weil wir doch eigentlich in diese Europäische Union und in die Friedensarchitektur unsere Hoffnungen gesetzt haben. Wir sehen auch, dass dieser Krieg auf dem Boden von Fake News und Desinformationskampagnen begleitet wird, und deswegen ist es umso wichtiger, dass wir als Europa-Union, aber auch die anderen Akteure der europapolitischen Bildung und die Institutionen, die sich in diesem Feld betätigen, dort wirken. Deswegen sagte ich auch, dass wir ins Digitale gehen müssen, um dort diese Strategien zu entkräften und diesen Fake News und gezielten Desinformationskampagnen zumindest ein Korrektiv entgegenzustellen. Das spiegelt sich auch in unseren Austausch wieder. Wir spüren durch die Migration und den Asylbewerberinnen- und -bewerberzuzug, den wir haben, eine Verunsicherung. Aber auch da versuchen wir, das zu kontextualisieren – das geht Ihnen sicherlich auch so –, um da einfach den größeren Rahmen zu spannen und nicht die negativen Emotionen und die Ausweglosigkeit die Überhand gewinnen zu lassen.

Frau Kühnemann-Grunow! Vielen Dank noch mal, dass Sie sich, wie Sie es schon gesagt haben, für die Aufstockung der institutionellen Förderung eingesetzt haben! Das Engagement, das wir in den Europa-Schulen, unterstützt vor allem durch unsere Arbeitsgemeinschaft für die Staatlichen Europa-Schulen, die AG SESB, betreiben, zielt erst mal nur auf diese Schulform, aber in der AG SESB sind die Experten, weil die dort Kinder haben oder im Elternbeirat sitzen. Da komme ich wieder mit einem Wunsch. Der wäre, dass man sich mal Gedanken macht, ob man nicht weitere Standorte eröffnet oder mehrere Sprachkombinationen aufsetzt, gerade mit Sprachen außerhalb Europas. Die AG SESB macht keinen Riegel davor, wenn man mal darüber nachdenkt, ob es eine arabisch-deutsche Sprachkombination gibt. Wir sehen diese einzigartige Schulform als großen Mehrwert, den wir in diesem Land haben und der uns auf lange Sicht auch einen Standortvorteil geben kann.

Das geht einher mit der Frage nach den Ergebnissen des Zukunftsdialogs der Konferenz zur Zukunft Europas. In der Tat haben wir da eine gute Kooperation über unterschiedlichste Wege, natürlich auch mit dem Senat. Uns ist wichtig, dass wir, nachdem wir die Menschen nach ihren Ideen und Wünschen für die Zukunft Europas befragt haben, sie jetzt nicht nach einem guten Jahr alleinlassen und nicht auf die Wünsche reagieren. Deswegen ist es uns wichtig, dass wir hier einen guten Follow-up-Prozess mit allen europapolitischen und europabildungspolitischen Akteuren in diesem Land aufgleisen, und ich glaube, dass da diese Berliner Initiative, die sich gegründet hat, auch das richtige Format ist, weil dort nicht nur die Europaakteurinnen zusammenkommen, sondern auch Verbände und Vereine wie zum Beispiel der Landessportbund oder auch kleinere Kunstinitiativen, die dann eben auch wieder als Multiplikatorinnen wirken können, um hier die Diskussion um die Zukunft Europas voranzubringen.

Herr Förster! Sie haben gefragt, wie unsere Bilanz der Pandemiezeit nach den digitalen und vielleicht auch hybriden Veranstaltungen ist. Wir sind eine lernende Einheit, und wir waren sehr froh, dass wir unsere Veranstaltungen größtenteils ins Digitale schieben konnten. Gerade die Diskussionen mit den Botschaftern der Ratspräsidentschaften konnten wir gut eins zu eins überführen. Wir haben aber gerade jetzt am Samstag gemerkt, als wir wieder zusammgekommen sind, was da auf einmal für Emotionen hochkamen, weil man sich mal wieder in die Augen schauen kann. Ich glaube, wir werden in Zukunft ein hybrides Format fahren, und so statten wir auch unsere Geschäftsstelle jetzt neu aus, damit wir für solche schlechteren Zeiten gewappnet sind und dort auch hybride Veranstaltungen anbieten können. Ich glaube, dass uns die digitalen Angebote geholfen haben, aber ein weiteres Jahr hätte unserer Substanz Schaden

zugefügt. Deswegen sind wir froh, dass wir uns wieder treffen können, natürlich unter dem gebotenen Abstand und den Hygienemaßnahmen.

Sie haben auch gefragt, wie die Zusammenarbeit mit den Akteuren der EAB oder der LAG oder den Verwaltungen ist. Ich möchte sagen, dass die Zusammenarbeit sehr gut ist. Herr Dr. Lederer hat gerade noch mal ausgeführt, wie der Senat uns als Akteur der Europapolitik sieht. Ich finde, wir haben seit gut zwei Jahren so ein Momentum in dieser Stadt, was Europapolitik anbelangt, dass wir hier Kräfte bündeln und Synergien schaffen, und die schon oft angesprochene Zukunftskonferenz und auch die Berliner Initiative, die daraus entstand, ist da sicherlich eine neutrale Plattform, auf der die ganzen Organisationen dann auch wieder ein Zuhause finden, und wir als mitgliederbasierte Organisation tragen das natürlich als Multiplikatoren wieder in unsere Reihen in die unterschiedlichen AGs und Formate zurück.

Wenn ich nichts vergessen habe, komme ich jetzt zu dem Punkt Wünsche. Ich habe schon zwei, drei genannt, nenne jetzt aber einen, den Sie alle mit nach Hause nehmen können, und der ist nicht monetär, sondern eher ideell. Ich habe Ihnen in den letzten Minuten zu zeigen versucht, was für ein Potpourri an Veranstaltungen wir jedes Jahr ehrenamtlich auf die Beine stellen, und ich lade Sie herzlich ein, diese Veranstaltungen in Ihren Kreisen zu teilen, sei es im Kiez, sei es in der BVV, sei es aber auch in Ihren Familienrunden, die Sie haben, um einfach mal bei uns vorbeizuschauen und niedrigschwellig, aber auch für Expertinnen und Experten, vielleicht das Richtige zu finden und sich dann auszutauschen. Wir leben davon, dass sich Menschen wie Sie politisch und europäisch engagieren, aber wir leben genauso davon, dass einfach mal Menschen vorbeischaun und vielleicht genau bei diesem einen Event die 5 Prozent erklärt bekommen, die es braucht, damit man den nächsten Schritt gehen und sich die weiteren Informationen holen kann. Deswegen: Schauen Sie gern bei uns vorbei! Wir kommen auch gern zu Ihnen in Ihre Bürgersprechstunden oder in Ihre Veranstaltungen, und wenn wir hier zusammenarbeiten und die Synergien sehen und schaffen, stehen wir Ihnen als überparteiliche und überkonfessionelle Organisation jederzeit gern zur Verfügung.

Vorsitzende Laura Neugebauer: Vielen Dank! – Ich sehe keine weiteren Meldungen. Ich schlage vor, dass wir diesen Tagesordnungspunkt vertagen, bis uns das Wortprotokoll vorliegt. – Das stößt auf Zustimmung. – Herr Förster!

Stefan Förster (FDP): Wir hätten auch abschließen können. Wir haben ja alle Fragen beantwortet bekommen. Die Wünsche nehmen wir mit und werden uns zu gegebener Zeit wieder damit befassen, denke ich.

Vorsitzende Laura Neugebauer: Das können wir auch gern machen. Dann schließen wir diesen Tagesordnungspunkt ab.

Wir kommen zu

Punkt 5 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs
Europäische Kulturförderprogramme
(auf Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion Bündnis
90/Die Grünen und der Fraktion Die Linke)

[0012](#)
KultEuro

Hierzu: Anhörung

Ich begrüße an der Stelle, digital über WebEx zugeschaltet, unsere heutige Anzuhörende, Frau Lea Stöver, Leiterin des „Creative Desk KULTUR“ der Kulturpolitischen Gesellschaft. Ich darf feststellen, dass Sie mit den Liveübertragungen und Bild- und Tonaufnahmen der Presse einverstanden sind.

Lea Stöver (Kulturpolitischen Gesellschaft e. V.; Leiterin des Projekts „Creative Desk KULTUR“) [zugeschaltet]: Ja.

Vorsitzende Laura Neugebauer: Die Begründung des Besprechungsbedarfs durch die Koalitionsfraktionen übernimmt Frau Kahlefeld.

Dr. Susanna Kahlefeld (GRÜNE): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Die Begründung ist schnell gemacht. Wir nutzen einfach die Tatsache, dass wir hier ein Ausschuss sind, der sowohl für Europapolitik als auch für Kultur zuständig ist, und wollen uns deswegen nicht über europäische Kulturförderprogramme im Plural, wie es hier steht, sondern über ein europäisches Kulturförderprogramm berichten lassen, und ich freue mich sehr auf das, was Sie uns zu berichten haben.

Vorsitzende Laura Neugebauer: Dann möchte ich jetzt erst mal dem Senat das Wort für eine einleitende Stellungnahme geben.

Bürgermeister Dr. Klaus Lederer (SenKultEuropa): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Hallo, Frau Stöver! Ich sehe Sie hier direkt vor mir. Ich freue mich auch, dass Sie heute an unserer Ausschusssitzung teilnehmen. – Frau Kahlefeld hat es völlig richtig gesagt, es ist im Wesentlichen ein Programm, auf das wir zugreifen können, wenngleich ich mit aller Vorsicht sage, es gibt auch andere Programme, von denen Kulturschaffende, Kulturinstitutionen usw. zehren können, Stichwort: EFRE, ESF, wo wir in Berlin ja auch das eine oder andere machen. Aber in der Tat: Von den Aktionsprogrammen der EU ist es letztlich nur Creative Europe, von dem wir nennenswert profitieren können. Ich will an der Stelle auch noch mal deutlich sagen: Diese Mittel sind tatsächlich nice to have, sie können aber in keinem Fall Bundes- und Landesmittel für die Kulturförderung ersetzen, denn sie werden allesamt in einem hoch wettbewerblichen Verfahren vergeben, und wenn man versuchen will, an diesen Calls teilzunehmen, muss man bei diesem Programm erst mal mit sehr viel Aufwand, auch finanziellem und organisatorischem Aufwand, in Vorleistung gehen, und dann ist es am Ende komplett offen, ob die Mittel tatsächlich kommen. Also das ist eine nicht ganz einfache Veranstaltung. Trotzdem kann ich sagen, dass wir hier in Berlin in der Förderperiode von 2014 bis 2020 von Creative Europe nicht unerheblich profitiert haben. Es waren 61 Organisationen aus Berlin, die eine Förderung bekommen haben. Insgesamt wurden 71 Projekte mit Berliner Beteiligung in der jüngsten Förderperiode gefördert. Ich habe mir hier mal aufliegen lassen, was das alles

so ist. Da sind richtig spannende Sachen dabei, und die Projekte lassen sich tatsächlich auch allen Sparten zuordnen. Da ist von Kulturerbe über Design bis hin zu darstellenden Künsten, Musik, bildender Kunst, Medienkunst, Literatur und auch interdisziplinären Projekten alles dabei, und in 15 Fällen war auch eine Einrichtung aus Berlin als Koordinatorin des Projekts tätig.

Wir können natürlich jetzt noch nicht sagen, was 2021 bis 2027 passiert, aber man kann sagen, es ist tatsächlich das einzige Jugendförderprogramm, von dem Kreativwirtschaft und Kulturinstitutionen profitieren können, in der Regel in Projektzusammenarbeit mit Akteurinnen und Akteuren aus anderen europäischen Staaten. Berlin bietet über den Kulturförderpunkt der Kulturprojekte in der Littenstraße im Podewil eine unmittelbare Beratung auch für Projektträgerinnen und -träger an. Gerade bei solchen nicht so ganz einfachen Antragsverfahren würde ich meinen Einrichtungen immer raten: Tue das auch! Lass dich kompetent beraten! –, damit man da nicht viel Aufwand betreibt, um am Ende leer auszugehen, denn es ist nicht ganz einfach. Aber sicherlich wird uns Frau Stöver gleich noch das eine oder andere erzählen, was in dem Zusammenhang auch für die potenziellen Partizipanten solcher Projekte wichtig ist.

Vorsitzende Laura Neugebauer: Dann möchte ich jetzt Frau Stöver das Wort geben. Im Anschluss machen wir die Runde zur Aussprache. – Ich habe die Information, dass Sie eine Präsentation haben, die Sie jetzt auch über WebEx miteinblenden werden. Dann haben Sie das Wort.

Lea Stöver (Creative Desk KULTUR) [zugeschaltet]: Genau! Erst mal einen schönen guten Nachmittag und vielen Dank für die Einladung! Sehr geehrte Frau Vorsitzende! Sehr geehrte Abgeordnete! Sehr geehrter Herr Dr. Lederer! Ich freue mich, dass ich mich aus Bonn dazuschalten kann, und habe eine kurze Präsentation vorbereitet, weil ich dachte, das vermittelt, da ich nur zugeschaltet bin, die Inhalte doch etwas besser. Das sollte jetzt auch klappen. Sie müssten das jetzt sehen, wenn nicht, dann bitte ein Zeichen geben! Ansonsten rede ich jetzt einfach los.

Ich komme vom Creative Desk KULTUR. Wir sind die nationale Kontaktstelle für die Kulturförderung in der EU. Das heißt, wir sind für ganz Deutschland und damit auch für Berlin zuständig, Akteure, Kulturschaffende, Kultureinrichtungen zu dem Programm Kreatives Europa KULTUR zu beraten. Ich hatte von den Fraktionen einige Fragen bekommen und habe versucht, ein paar Dinge abzudecken und Ihnen einen Einblick zu geben: Was will eigentlich dieses Programm fördern?

Ziele von Kreatives Europa

1
Wahrung, Entwicklung und Förderung der europäischen kulturellen und sprachlichen Vielfalt und des europäischen Kultur- und Spracherbes.

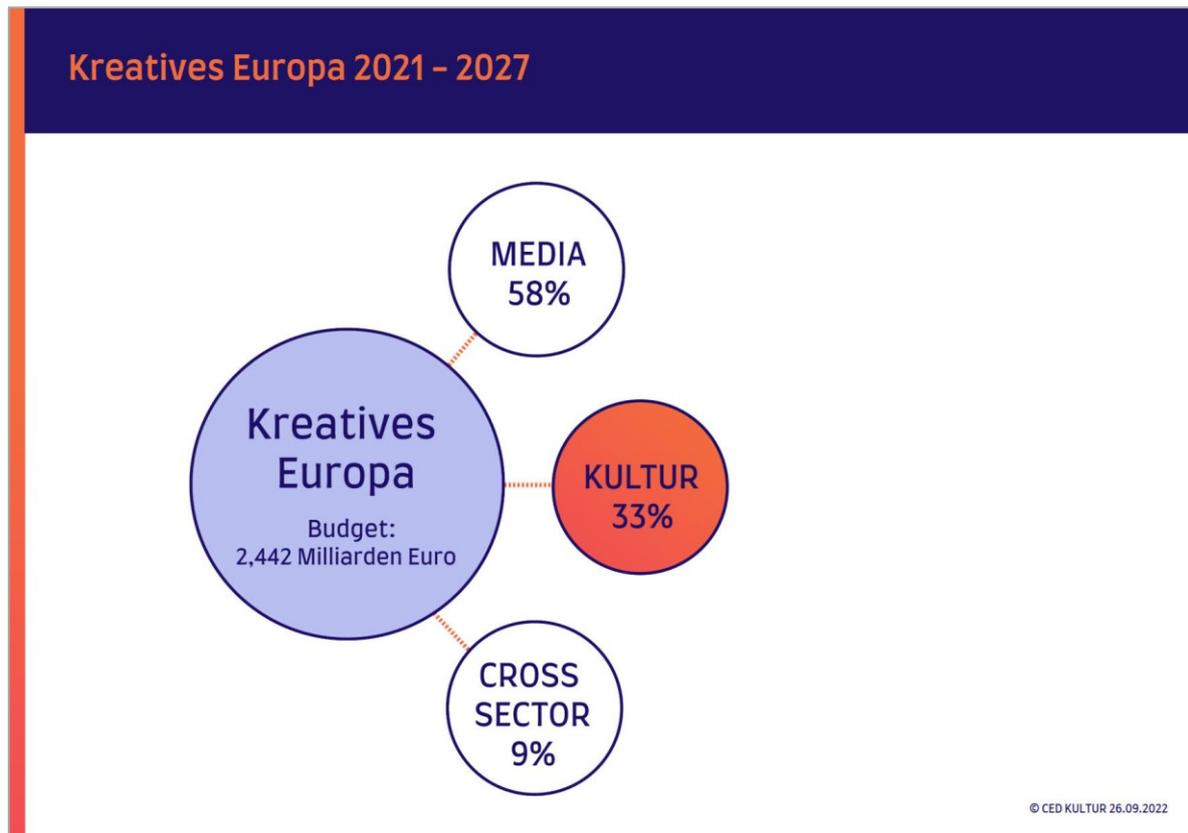
2

Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit und des wirtschaftlichen Potenzials des Kultur- und Kreativsektors, insbesondere des audiovisuellen Sektors.

© CED KULTUR 26.09.2022

Es gibt, ganz allgemein gesprochen, zwei Ziele, die Sie hier sehen, die auch tatsächlich so aus der Verordnung zum Programm kommen und die auf der einen Seite – ich denke, wenig überraschend für uns und Sie alle – den Erhalt der kulturellen Vielfalt in Deutschland zum Ziel setzt. Ganz explizit werden hier vor allem Kultur- und Spracherbe genannt. Das zweite Ziel ist die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit sowohl im Kultur- und Kreativsektor wie auch besonders im audiovisuellen Sektor.

Das leitet mich zum zweiten Punkt über, nämlich zur Frage des Aufbaus von Kreatives Europa. Was wird da eigentlich wie gefördert? – Sie haben es heute schon mehrmals gehört. Es ist ein sogenanntes Aktionsprogramm. Das heißt, es wird zwar zentral über Brüssel gesteuert, dann aber auch über Kontaktstellen wie die unsere bekanntgemacht.



Es gibt zwei bzw. drei sogenannte Teilprogramme. Hier sehen Sie die Aufteilung, auch das Siebenjahresbudget mit 2,442 Milliarden Euro für die laufenden sieben Jahre. Das ist insofern eine ganz schöne Zahl, als dass sich das im Vergleich zu den sieben Jahren vorher um fast 1 Milliarde gesteigert hat. Es ist da also einiges an Budget dazugekommen, und Sie sehen hier, wie das aufgeteilt ist. Media ist das Filmförderprogramm, also explizit die Förderung von Serien, Filmen, aber auch dem Gamingsektor. Ich bin nicht zuständig für Media, das heißt, der Teil Filmförderung ist auch noch mal durch eine andere Kontaktstelle abgedeckt, die in Potsdam sitzt und für Berlin-Brandenburg zuständig ist. Wir als CED KULTUR, das heißt mein Team und ich, beraten zum Teilprogramm Kultur. Sie sehen hier die 33 Prozent der Förderung, die auf das Teilprogramm Kultur entfällt. Das entspricht auch der Verteilung der Vorjahre, der Vorläuferprogramme. Das heißt, dass Media hier mit einem etwas größeren Anteil an dem Programm beteiligt ist. Das hat sich aus den Vorjahren fortgesetzt. Der Cross-Sektor-Bereich ist ein Bereich, aus dem crosssektorale Projekte gefördert werden, die sich zwischen Media und Kultur befinden. Gleichzeitig gibt es mit dem Teilprogramm News Media, also im Bereich Journalismus, einen neuen Förderbereich.

Um Kulturförderung soll es ja gehen, und zur Kulturförderung kann ich auch am besten sprechen, deswegen möchte ich kurz zum Teilprogramm Kultur kommen und da noch mal ein bisschen auf die Förderbereiche eingehen und Ihnen sagen: Was fördert eigentlich dieses Programm?



Es gibt vier große Förderbereiche, von denen nur einer sektorspezifisch ist. Literarische Übersetzung ist der einzige Förderbereich der Kulturförderung der EU, der wirklich ganz sektorspezifisch Übersetzungen literarischer Werke fördert, also von einer europäischen Sprache in eine andere. Die anderen Förderbereiche, die Sie hier sehen, die europäischen Kooperationsprojekte, Plattformen und Netzwerke sind komplett themen- und spartenoffen. Eine Frage, die ich im Vorhinein wahrgenommen hatte, war auch: Mit was für einem Kulturbegriff fördert denn hier die EU? – Soweit ich Kulturförderprogramme kenne – und ich kenne einige –, ist das Schöne an diesem Förderprogramm, dass es sehr offen ist und alles, von Fashion Design über Zirkuskunst wie auch die großen Sektoren Musik, darstellende Kunst, visuelle Künste etc., fördert und das mit verschiedenen Ansätzen. Ich werde jetzt nicht durch jeden Förderbereich gehen. Das wichtigste Prinzip ist die Idee: Was die EU fördern will und auch darf, sind die Kooperationen zwischen Kultureinrichtungen in Europa. Die europäischen Kooperationsprojekte sind dabei der größte und wichtigste Förderbereich. Herr Dr. Lederer hatte ja gerade schon ein paar Zahlen für Berlin genannt. Berlin ist mit bisherigen Projekten gut vertreten. In Berlin sitzen auch mit dem europäischen Museumsverband NEMO und der European Theater Convention im Theaterbereich zwei europäische Netzwerke, also zwei sehr sichtbare und große Netzwerke, die sich im europäischen Museums- und Theatersektor positionieren.

Damit noch mal zu den Kooperationsprojekten, um eine Idee zu geben, was eigentlich gefördert wird. Auch hier gibt es zwei Ziele.

Ziele des Förderbereichs Kooperationsprojekte

Grenzüberschreitendes künstlerisches Schaffen und Zirkulation europäischer Werke und Künstler:innen

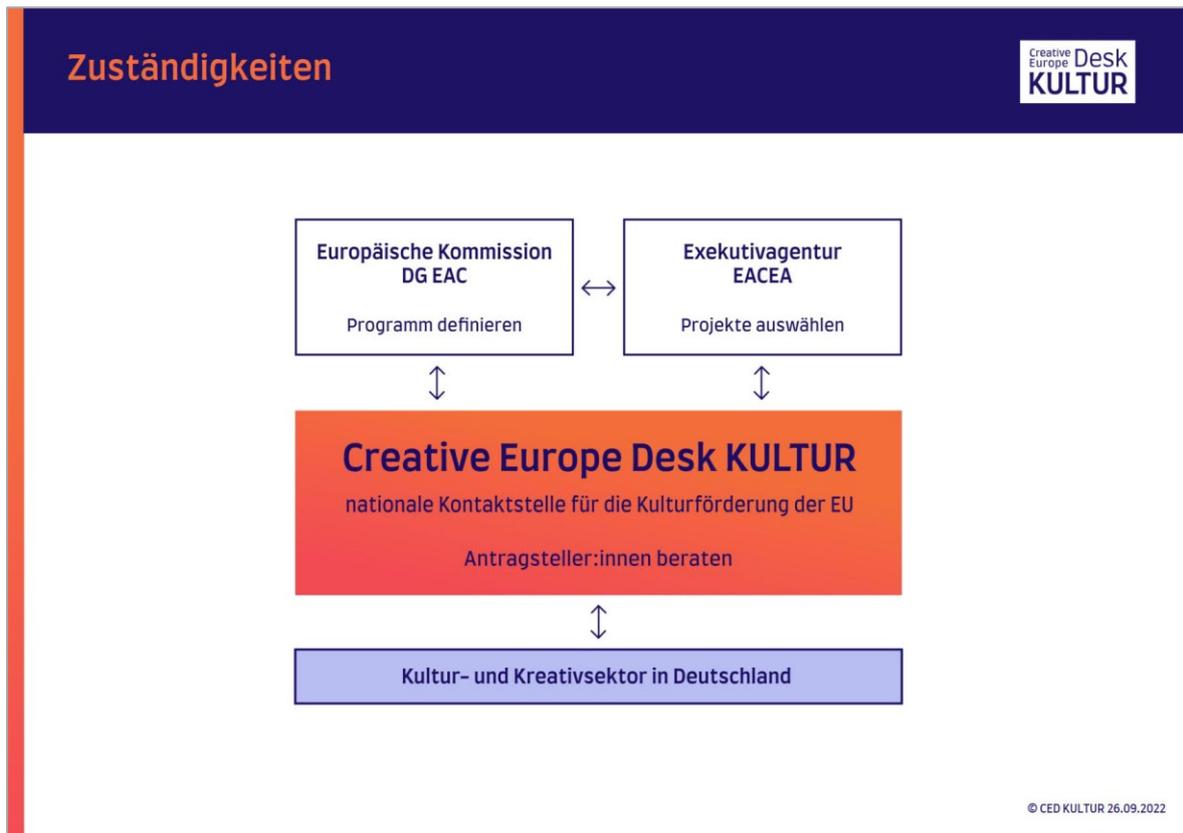
1

2

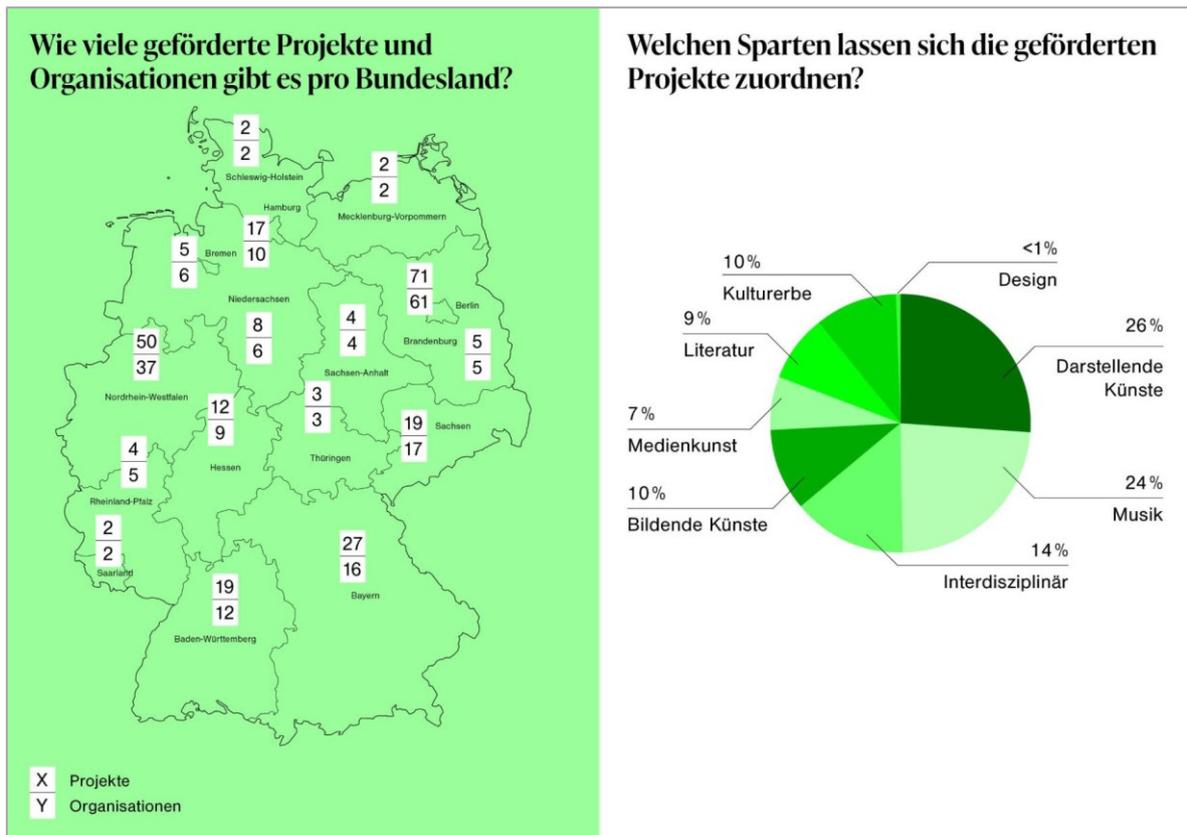
Innovation, Aufbau von Kapazitäten, Förderung von Talenten, Schaffen von Arbeitsplätzen und Wachstum

© CED KULTUR 26.09.2022

Das erste Ziel ist, die grenzüberschreitende Arbeit, aber auch die Zirkulation von Werken zu fördern, also ganz inhärent: Idee solcher Projekte muss der Wille sein, mit anderen Europäerinnen und Europäern zusammenzuarbeiten. Das zweite mögliche Ziel, das man sich setzen kann, sind Themen wie Innovation, aber auch die Förderung und die Sichtbarkeit von Talenten entlang der verschiedenen europäischen Märkte und Kultursektoren und des europäischen Publikums.



In dieser Grafik habe ich noch einmal ein bisschen für Sie zusammengefasst, wer wie zuständig ist. Die Creative Europe Desks sehen sich als Mittler auf der Ebene der EU, der Europäischen Kommission, die mit der zuständigen Exekutivagentur dieses Programm auf europäischer Ebene verantwortet und umsetzt, zum Beispiel entlang der Budgetverhandlungen auf EU-Ebene und dann auch der Abstimmungen zu den Verordnungen. Wir als Creative Europe Desk sind Ansprechpartner für Kulturschaffende aus ganz Deutschland und auch stark aus Berlin. Ich habe gerade noch mal in meine Telefonstatistik geguckt. Wir fassen das hier natürlich alles nach, und ich kann Ihnen sagen: Ein Fünftel der Menschen, die ich dieses Jahr am Telefon beraten habe, kommt aus Berlin. Also es wird aus Berlin stark nachgefragt, aber wir haben natürlich einen Auftrag für ganz Deutschland und sind entsprechend für jeden und jede erreichbar.



Damit komme ich auch schon zum Ende und habe noch mal die Zahlen, die auch gerade schon genannt wurden. Das ist ein kleiner Überblick aus der Statistik, die wir für die Jahre 2014 bis 2020 gemacht haben, also für das Vorläuferprogramm. Da haben wir – die Zahl haben Sie gerade schon gehört – 61 Organisationen aus Berlin, an 71 Projekten beteiligt.

Wenn Sie ein bisschen auf die bundesweite Verteilung schauen, werden Sie auf jeden Fall sehen, dass Berlin bei den geförderten Projekten Spitzenreiter ist. Hervorheben möchte ich auch – das als Wunsch an die Senatsverwaltung –: Berlin ist zumindest bisher das einzige Bundesland oder hat die einzige Verwaltung, die auf dieser Ebene eine Kofinanzierung gibt. Ich war vor Kurzem dazu noch mal mit Ihrer Mitarbeiterin in Kontakt. Das ist wirklich einzigartig, dass sich Projekte, die EU-Förderung bekommen, auch noch mal für eine Art Matching-Fund beim Senat bewerben können. Das ist ja dann ein Verfahren, das Sie gestalten. Das ist etwas, das auch dazu führt, dass die Statistik entsprechend so aussieht.

Zur Frage nach den Sparten: Was wird eigentlich gefördert? – Das gilt für ganz Deutschland, das habe ich jetzt nicht berlinspezifisch, aber ich denke, dass ließe sich ähnlich übertragen: Darstellende Künste und Musik sind in jeder Förderrunde, auch EU-weit, immer vorne mit dabei, und danach verteilt es sich ein bisschen auf verschiedene Sparten oder verschiedene Themen. – Das war jetzt erst mal mein kurzer Input.

Sie möchten mehr erfahren?



Unser Team

Lea Stöver – Projektleitung 0228 20167 11 stoever@ced-kultur.eu	Polina Scholz – Öffentlichkeitsarbeit 0176 480 831 87 scholz@ced-kultur.eu
Anja Dietzmann – Beratung 0228 20167 14 dietzmann@ced-kultur.eu	Lena Becker – Allgemeine Beratung 0228 20167 10 becker@ced-kultur.eu
Sophia Hodge – Beratung 0228 20167 15 hodge@ced-kultur.eu	

www.kultur.creative-europe-desk.de



© CED KULTUR 26.09.2022

Ich habe noch den Hinweis an Sie als Abgeordnete und an die Verwaltung: Wir sind für Fragen offen, auch dazu: Wie wird was in Berlin gefördert? – Insofern können Sie sich gern bei uns melden oder natürlich auch Kulturschaffende, die bei Ihnen landen und etwas zur EU-Förderung hören wollen, gern an uns verweisen. – Damit komme ich jetzt erst mal zum Ende und stoppe meine Präsentation, denn dann kann ich Sie auch wieder besser sehen.

Vorsitzende Laura Neugebauer: Vielen Dank für Ihre Einleitung! – Ich habe jetzt Herrn Förster, Frau Kahlefeld und Frau Kühnemann-Grunow auf der Redeliste. – Frau Meister, war das eine Meldung? Ich war mir nicht zu hundert Prozent sicher. – Okay. – Dann Herr Förster!

Stefan Förster (FDP): Frau Meister bewegte, glaube ich, nur das Wasserglas. – Vielen Dank, Frau Stöver für die Informationen und auch die Präsentation, die sehr viel Zahlenmaterial beinhaltet, was ja für unsere weitere Arbeit gut ist! Deswegen habe ich die Bitte an unser freundliches Ausschussbüro, das zeitnah zu versenden und zu mailen. Man konnte nicht alles erkennen, weil trotz der Größe des Bildschirms von hier hinten die Zahlen relativ klein waren. Wenn wir das relativ schnell geschickt bekämen, wäre das zauberhaft.

Dann will ich gern noch mal die Frage stellen, Frau Stöver, weil Sie sehr engagiert bei diesem Thema dabei sind, wie Sie oder Ihr Träger zu der Bearbeitung dieser Projekte gekommen sind, also: Wie erfolgt die Abwicklung, die Beauftragung, auch das Entsprechende, das Sie uns gerade dargestellt haben? Also aus Nichtwissen gefragt: Wie ist es zustande gekommen, dass Sie sich damit beschäftigen dürfen?

Dann will darauf verweisen, dass es auch eine sehr gute Internetseite gibt, Creative-Europe-Desk.de, wo auch die ganzen Projekte aufgelistet sind und die verschiedenen Sparten und Fördermöglichkeiten aufgezeigt werden, nur wird diese tolle Internetseite allein wahrscheinlich nicht dazu führen, dass sie in weiten Teilen der Bevölkerung präsent ist. Deswegen die übliche Frage nach Öffentlichkeitsarbeit für die entsprechenden Projekte – die bei solchen Spezialthemen immer sehr schwierig ist –, die auch nicht wirklich sexy, aber sehr notwendig und sinnvoll ist: Was kann man möglicherweise noch mehr im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit tun, um für diese Projekte zu werben und sie noch bekannter zu machen? Das meine ich nicht nur im Sinne einer Antragsstellung – da ist das Geld möglicherweise irgendwann erschöpft –, sondern auch im Sinne von Werben dafür, dass Europa hier sehr viel Geld für die verschiedensten Bereiche gibt. Dieses ganze Thema Creative Europe Media ist ja etwas, was wir uns auch im Medienausschuss noch mal zu Gemüte führen sollten. Die Kollegin Kühnemann-Grunow ist ja als medienpolitische Sprecherin der SPD-Fraktion auch hier im Ausschuss. Ich glaube, das ist auch ein Thema für den anderen Ausschuss, gerade weil der Löwenanteil des Geldes in den Medienbereich geht, auch das Thema Nachrichtenförderung, und was daran alles so hängt, ist ein lohnenswerter Bereich. Da werden wir dann möglicherweise mit einer Kollegin von Ihnen, Frau Stöver, zu tun haben, die uns das dann vorstellt, denn Sie sagten ja, Sie betreuen vor allen Dingen den Kulturbereich.

Ich möchte noch das Thema NEMO, europäischer Museumsverband, ansprechen. Auch wenn der hier in Berlin sitzt, habe zumindest ich – und ich bin wirklich nicht ganz museumsuninteressiert – von denen bisher noch nicht wirklich etwas gehört. Auch da stelle ich die Frage nach Öffentlichkeitsarbeit, Projekten – vielleicht können Sie etwas dazu sagen, was gerade im Bereich des Kulturetats von Creative Europe mit NEMO gemacht wird oder was NEMO macht. Mag ja sein, dass sie verdienstvolle Tätigkeiten haben, aber zumindest in der breiten Öffentlichkeit sind sie bisher noch nicht bekannt.

Die letzte Frage – dazu kann der Senat sicherlich etwas sagen – betrifft das Thema Kofinanzierung, das ja hier positiv hervorgehoben wurde. Es wurde gesagt, dass der Senat, das Land Berlin, das Abgeordnetenhaus, der Haushaltsgesetzgeber, also wir alle, mehr Geld als in anderen Bundesländern bereitstellen. Habe ich es richtig verstanden, dass Berlin das einzige der 16 Bundesländer ist, das das überhaupt macht? Vielleicht können Sie für das Protokoll sagen, weil ich die Haushaltszahlen nicht präsent habe, welche Größenordnung das ist, die das Land Berlin an finanziellem Volumen bereitstellt. Welche Projekte werden dadurch möglich, die ohne die Kofinanzierung durch das Land Berlin nicht möglich wären? Das ist ja immer der

Maßstab. Wenn wir mehr Geld geben, muss am Ende etwas dabei herauskommen, das sonst nicht möglich wäre. – Vielen Dank!

Vorsitzende Laura Neugebauer: Dann habe ich jetzt Frau Kahlefeld auf der Redeliste.

Dr. Susanna Kahlefeld (GRÜNE): Vielen Dank! – Danke auch für die klare Darstellung! Ich habe vor allen Dingen inhaltliche Fragen, die sich möglicherweise darauf beziehen, wie die Auswahl getroffen wird, wer Mittel bekommt. Sie geben ja zwei Ziele an, die dieses Förderprogramm hat, nämlich einmal die kulturelle Vielfalt zu fördern. Da richtet sich meine Frage darauf: Was verstehen Sie unter kultureller Vielfalt? Die europäischen Länder sind ja in sich auch vielfältig. Ich denke zum Beispiel an die Basken. Es gibt in vielen Ländern kulturelle Minderheiten, und/oder es ist eine zusammengewachsene Heterogenität. Dann ist es so, dass sehr viel Kultur innerhalb Europas außereuropäische Wurzeln hat – Jazz, was weiß ich. Also was verstehen Sie unter Vielfalt? Welche Vielfalt soll da gefördert werden?

Die Frage, die sich daran anschließt, ist: Inwieweit ist dieser Kulturbegriff, der der Förderung der Projekte zugrunde liegt, so offen, dass zum Beispiel auch eine Arbeit mit geflüchteten Künstlerinnen und Künstlern aus der Ukraine möglich wäre? Also geht es um die EU, oder geht es um Europa? Schließlich spielen auch die Kolonisierungsdebatten eine Rolle. Wir wissen alle, dass Picasso und andere ohne die Masken, die sie in ihren Ateliers an den Wänden hängen hatten, nicht möglich gewesen wären.

Der zweite Fragenkomplex bezieht sich darauf, dass Sie als zweites Ziel dieses Fonds angeben, dass die Wettbewerbsfähigkeit gesteigert werden soll – gegenüber wem? Soll die Kulturarbeit innerhalb Europas so sein, dass ein französisches Projekt gegenüber einem polnischen wettbewerbsfähig ist, oder sollen die Europäer gegenüber – keine Ahnung – den USA, Afrika oder China wettbewerbsfähig sein? Was steckt hinter dieser expliziten Angabe des Förderziels Wettbewerbsfähigkeit?

Die dritte Frage ist beantwortet, ich formuliere sie nur noch mal. Ich wollte danach fragen, wie Berliner Organisationen und Initiativen ins Programm finden, und dazu haben der Senator und auch Sie schon einiges gesagt. Da frage ich nicht noch mal nach.

Vorsitzende Laura Neugebauer: Dann Frau Kühnemann-Grunow!

Melanie Kühnemann-Grunow (SPD): Vielen Dank, auch im Namen der SPD-Fraktion! Mir geht es ähnlich wie Susanna Kahlefeld. Einige meiner Fragen wurden bereits beantwortet, beispielsweise auch zum Kulturbegriff oder welche kulturpolitischen Ziele mit dem Programm vorrangig verfolgt werden. Aber ich habe doch noch eine Frage, nicht so sehr danach, wie unsere Kulturschaffenden die Programme finden, sondern danach, wie die Programme entstehen, also welche Debatten da geführt werden und ob es auch die Möglichkeit gibt, in die Debatten die eigenen Interessen von Berlin und der Kulturschaffenden einfließen zu lassen. Da würde mich auch interessieren, wer das letztendlich beschließt und wo die Finanzmittel bereitgestellt werden. – Das wäre vielleicht die Ergänzung zu dem, wie Kulturschaffende an die einzelnen Anträge kommen.

Dann würde mich auch interessieren, welche Programme eine besondere Relevanz für Metropolen im Allgemeinen, aber auch Großstädte wie Berlin im Speziellen haben und welche Bei-

spiele es gibt, wo Berlin vielleicht von der Europaförderung besonders profitiert hat, ob man da vielleicht ein, zwei Leuchttürme darstellen kann, die für Berlin eine besondere Relevanz hatten. – Danke schön!

Vorsitzende Laura Neugebauer: Dann ist die letzte Redemeldung, die ich habe, von Herrn Dr. Juhnke.

Dr. Robbin Juhnke (CDU): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Es sind jetzt schon sehr viele Fragen gestellt worden. Im Prinzip ist meine auch nicht viel anders, ich will sie mal ein bisschen direkter formulieren. Wenn jetzt jemand auf mich zukommt und fragt: Woher kommt das Geld? Wir bräuchten da was. – soll ja vorkommen, dass solche Gespräche von Kulturinstitutionen mit Parlamentariern geführt werden –, was kann man demjenigen am besten sagen? Wenn du dich für Europa qualifizieren willst, musst du das und jenes mitbringen, dann hat es da eine Chance? – So richtig habe ich es noch nicht verstanden. Was ist jetzt sehr einschlägig, und was ist unbedingt ein No-go? Vielleicht kann man das ganz kurz handlich zusammenfassen. – Danke!

Vorsitzende Laura Neugebauer: Dann würde ich jetzt dem Herrn Senator das Wort und danach Frau Stöver die Chance geben, die Fragen zu beantworten.

Bürgermeister Dr. Klaus Lederer (SenKultEuropa): Es waren ja mehrere Punkte. Inwieweit kann man Berliner Aspekte, Berliner Interessen und so weiter in die ganzen Geschichten einbringen? – Ich war vor fünf Jahren, als ich das erste Mal in Brüssel war, sofort mit der damaligen Chefin der Generaldirektion, die für dieses Programm zuständig war, frühstücken und habe seinerzeit genau das, was Frau Stöver uns eben ganz wunderbar auseinandergesetzt hat, nämlich wie die Verteilung der Mittel im alten Programm war, dort mal auf den Tisch gelegt und gefragt: Könnt ihr nicht ein bisschen mehr für Künste und Kultur im eigentlichen Sinn machen und weniger immer nur die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit in den Mittelpunkt stellen? – Frau Kahlefeld hat eben schon gefragt: Was hat es eigentlich mit der Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit auf sich? – Es steht halt in den EU-Verträgen drin, dass es ein wesentliches Ziel der Europäischen Union ist, die Wettbewerbsfähigkeit zu stärken, und deswegen ist Creative Europe zu einem nicht geringen Teil tatsächlich auch ein Programm, um die europäischen Kreativindustrien zu empower. Ich finde den Austausch zwischen den Ländern, übergreifende Projekte und so weiter, eigentlich immer ein bisschen wichtiger, und zumindest seinerzeit habe ich mit der Generaldirektorin diese Fragen auch diskutiert, und wenn man sich die Ergebnisse anguckt, gibt es inzwischen – ich war offenbar nicht der Einzige – einen größeren Anteil für Künste und Kultur im Programm selbst, als es in der Vergangenheit der Fall war, und das Programm ist auch aufgestockt worden, obwohl ursprünglich sogar eine Debatte darum bestand, ob man es überhaupt in der Höhe aufrechterhalten kann. Die letztendlichen Entscheidungen fallen im Parlament, im Rat und in der Kommission. Immer dann, wenn der mehrjährige Finanzrahmen aufgezo- gen wird, wird natürlich auch eine Debatte darüber geführt: Wie viel geht in die Agrarförderung? Wie viel geht in die gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik? Wie viel geht in den Strukturfonds? Und am Ende auch: Wie viel geht in die Aktionsprogramme? – Insofern: Wenn wir dann mal mit dem Ausschuss in Brüssel sind, wäre es vielleicht nicht uninteressant, sich mit der zuständigen Generaldirektion zu treffen. Das ist genau das, was wir vor Ort mit dem Brüsseler Büro permanent machen, nämlich zu versuchen, unsere Perspektiven in die Gestaltung solcher Programme einzubringen. Ansonsten wird es im Konkreten dann doch durch die Kommission und die Generaldirektion ausgefüllt,

und da sind wir dann am Ende ein bisschen „end-of-pipe“ und erfahren, was dann dabei herausgekommen ist.

Herr Förster! Ich habe gerade unseren Beauftragten für den Haushalt telefonisch gebeten, er soll mal schnell nachgucken, denn ich habe den Haushaltsplan nicht hier. Es ist ein Kofinanzierungsfonds für EU-Mittel im Kulturbereich, also nicht im Kapitel Europa, sondern tatsächlich im Kulturkapitel. Gucken Sie da mal nach, die Summe müsste eigentlich drinstehen. Ich habe es jetzt in der Kürze der Zeit – er hat sich noch nicht zurückgemeldet – nicht rausgefunden.

Um hier mal ein paar Beispiele zu nennen, was richtig cool ist: Es gab zum Beispiel ein Netzwerk von europäischen Theaterhäusern, und da war das HAU mit dabei und war über mehrere Jahre hinweg in engem Austausch. Es sind Programme und Vorstellungen ausgetauscht worden, sie haben gemeinsame Kongresse gemacht und über die jeweilige Situation in ihren Mitgliedsstaaten gesprochen und so auch eine Netzwerkarbeit der europäischen unabhängigen Theaterhäuser betrieben. Das war ein Projekt, das seinerzeit mit knapp 2 Millionen Euro von der Europäischen Union unterstützt worden ist. Ich finde es jetzt nicht, aber ich weiß es noch, weil Annemie Vanackere und auch Kampnagel in Hamburg, also große freie Häuser, waren da sehr engagiert.

Weil nach Leuchttürmen gefragt worden ist: Die Senatsverwaltung für Kultur und Europa war auch selbst mal Partnerin in einem Projekt – kann man ja an der Stelle auch mal nennen –, nämlich „Creative Ageing – Cultural Participation Instead Of Social Isolation“. Das war ein Programm, das unter Federführung von München gelaufen ist, wo andere europäische Städte, Brighton and Hove – die sind nun nicht mehr dabei, United Kingdom ist raus –, Göteborg, Leeuwarden und Ostende und wir waren dabei, haben gemeinsam gearbeitet und am Ende wurde auch ein Abschlussbericht erarbeitet, der vorliegt. Da ging es letztlich um Teilhabemöglichkeiten von Seniorinnen und Senioren in schwierigen Lebenslagen. Da ging es darum: Wie kann man älteren Menschen mit Einschränkungen die Teilhabe, den Zugang zur Kultur erleichtern? Das war eine hoch spannende Kooperation. Da waren sogar wir als Kulturverwaltung explizit mal Partner eines Programms. – So weit von meiner Seite ein paar Beispiele.

Vorsitzende Laura Neugebauer: Dann gebe ich jetzt Ihnen, Frau Stöver, noch mal das Wort zur Beantwortung der Fragen.

Lea Stöver (Creative Desk KULTUR) [zugeschaltet]: Vielen Dank! – Ich habe fleißig mitgeschrieben und hoffe, dass ich all Ihre Fragen abdecke. Vielleicht erst einmal zur letzten Frage: Was wird jetzt eigentlich gefördert? – Ich möchte da ein bisschen an die Beispiele anknüpfen. Das Wichtigste ist, wenn Sie jemand fragt: Kommt diese Kulturförderung der EU infrage? –, dann ist die erste Frage, die wir auch in der Beratung stellen: Wollen Sie europäisch arbeiten? Wollen Sie mit europäischen Partnern arbeiten? Wollen Sie sich in einem größeren Konsortium mit mehreren Organisationen auf europäischer Ebene auseinandersetzen? – Es reicht nicht, dass man eine Veranstaltung in Berlin macht und zum Beispiel Künstlerinnen und Künstler aus Frankreich, Polen, Portugal und Island einlädt. Das ist zwar auch super und auch europäisch, aber entspricht nicht den Förderkriterien. Man muss wirklich über mehrere Jahre mit Organisationen zusammenarbeiten und ein gemeinsames Ziel verfolgen. Das ist dann komplett themenoffen. Um noch mal die Liste der Projekte ein bisschen fortzuführen: „Dance

On, Pass On, Dream On“, dahinter stecken Diehl+Ritter aus Berlin, die ein Projekt gestartet haben und jetzt schon zum zweiten Mal gefördert wurden, wo es darum geht, Tänzerinnen und Tänzer im Alter, das heißt über 40, eine weitere Beschäftigungsmöglichkeit zu geben. Weil man gerade im professionellen Tanz sehr früh aufhört zu tanzen, geht deren Projekt dahin zu sagen: Das wollen wir ändern, und das wollen wir auf europäischer Ebene ändern. Entsprechend machen sie Fortbildungen oder Workshops für Tänzerinnen und Tänzer in dem Alter, haben aber auch eine eigene europäische Compagnie aufgesetzt und lassen die durch Europa touren, die dieses Ideal des Tanzens auch über – man wagt es kaum zu sagen – die 40 hinaus ermöglicht. – Das wäre jetzt so ein Beispiel.

Ein anderes Beispiel – da möchte ich direkt auf einen anderen Punkt eingehen, nämlich die Frage nach der Wettbewerbsfähigkeit – ist ein Projekt mit einem Berliner Unternehmen, „Get-A-Gig“, das ein großes Musikprojekt gestartet hat, das jetzt, glaube ich, gerade zu Ende geht, wo es darum ging, sogenannte Showcase Festivals in Europa zu vernetzen, also Festivals, auf denen Musikerinnen und Musiker auftreten und sich für die Branche präsentieren, um sichtbar zu werden, um gebucht zu werden, um eben auf verschiedenen europäischen Märkten sichtbar zu werden. Das war zum Beispiel so ein Projekt, wo ich sagen würde, das geht in Richtung Wettbewerbsfähigkeit, weil es darum ging, europäischen Musikerinnen und Musikern überhaupt Auftrittsmöglichkeiten in anderen europäischen Ländern und damit natürlich auch Verdienstmöglichkeiten zu geben. Damit möchte ich auch diesen Begriff der Wettbewerbsfähigkeit so ein bisschen entschärfen, denn es geht natürlich nicht darum, Künstlerinnen und Künstler verschiedener europäischer Länder gegeneinander antreten zu lassen, sondern es geht der EU hier vielmehr immer um European Content, also darum, europäische Inhalte, sei es im Musikbereich, sei es im Filmbereich oder auch im Theater, zu fördern und ihnen in dem globalen Wettbewerb, in dem auch Künstlerinnen und Künstler in Europa stehen, eine Chance zu geben. Wenn es um eine Abgrenzung zu anderen Ländern geht, dann passiert das noch am meisten im Filmbereich, und dieses Thema Wettbewerbsfähigkeit ist in dem Mediaprogramm auch ein viel größeres Thema, weil es da ganz klar um die Sichtbarkeit von europäischen Inhalten überhaupt im europäischen Kino geht, aber natürlich auch immer mit der Hoffnung oder dem Wunsch, sich auch im Vergleich zum amerikanischen Markt zu behaupten. Ich möchte die Sorge um diesen Begriff der Wettbewerbsfähigkeit insofern ein bisschen mindern, als dass das natürlich genannt wird, ich aber selber aus den fast fünf Jahren Erfahrung jetzt sehe, dass das im Kulturbereich die Auswahl der Projekte nicht sehr stark bestimmt, sondern es im Kulturprogramm wirklich mehr um inhaltliche Ziele geht, die, wie gesagt, sehr offen sind, also von Tänzerinnen und Tänzern über 40 zu fördern, bis zu Projekten, die sich zum Beispiel an Geflüchtete richten oder Geflüchtete als Künstlerinnen und Künstler miteinbeziehen. Man kann es schwer eingrenzen, weil es so offen ist. – Das war der eine Punkt.

Dann drehten sich mehrere Fragen um das Thema Projekte und Darstellung, darum, wie geförderte Projekte dargestellt werden können. Wir machen das natürlich zum Teil. Danke auch für den Hinweis auf unsere Webseite! Wir stellen geförderte Projekte über unsere verschiedenen Kanäle vor, sind aber da natürlich auch begrenzt. Wir haben 3,5 Stellen für ganz Deutschland, wir machen viel Beratung. Das heißt, unsere Öffentlichkeitsarbeit ist ein Teil des Auftrags, den wir erfüllen müssen. Kleiner Hinweis für diejenigen, die nächste Woche in Berlin sind und geförderte Projekte wahrnehmen wollen: Wir machen am 4. Oktober gemeinsam mit unserem Media Desk den Creative Europe Innovation Day, wo es einerseits um die Frage nach Diversifizierung von Publikum und auf der anderen Seite um die Freiheit von Medien

und Kunst geht, und wir gerade geförderte Projekte, nicht nur aus Deutschland und aus Berlin, sondern aus ganz Europa vorstellen. Das ist schon eine Maßnahme, um auch in Berlin für Sichtbarkeit des Programms zu sorgen.

Ansonsten gab es einige Fragen, die ein bisschen daher rührten, uns als Stelle einzuordnen. Es ist immer wichtig zu sagen, dass wir als Creative Europe Desk Kultur selbst nicht fördern. Ich hoffe, dass Sie die Folie erkannt haben, wo es diese drei Ebenen gab, oben die EU-Institutionen, in der Mitte wir als CED Kultur und unten die Kulturschaffenden, Kultureinrichtungen als unsere Zielgruppe. Das heißt, wir sind diejenigen, die das, was auf EU-Ebene beschlossen wird, im Mitgliedsstaat, in unserem Fall in Deutschland, bekanntmachen. Das heißt, wir wählen keine Projekte aus, und wir betreuen auch geförderte Projekte nicht, sondern wir sind dafür zuständig, dass Kulturschaffende wissen, wie sie einen Antrag stellen können und was gefördert wird. Alles, was ab dem Moment passiert, wo ein Projekt ausgewählt wird, wird tatsächlich über Brüssel abgewickelt und im Grunde genommen auch das, was davor passiert, also die Umsetzung oder das Aufsetzen eines solchen Förderprogramms, die Auswahl der inhaltlichen Schwerpunkte etc. Das ist etwas, was durch die verschiedenen EU-Institutionen, also Parlament, Rat und Kommission, dann passiert. Das heißt, wenn Sie mich ansprechen und fragen, was wir fördern, muss ich immer sagen: Wir vergeben kein Geld. Wir verstehen uns als die – sagen wir immer ein bisschen scherzhaft – professionellen EU-Erklärerinnen, weil wir dafür sorgen wollen, dass das, was auf EU-Ebene entschieden und gefördert wird, nahbar und verstehbar wird für – in meinem Fall – den Kultursektor.

Ganz am Anfang war eine Frage, wie wir eigentlich dazu kommen, dass wir das machen, was wir machen. Unser Trägerverein ist die Kulturpolitische Gesellschaft e. V., ein Verein mit Sitz in Bonn – ich hoffe, dem einen oder anderen ein Begriff –, der sich für den kulturpolitischen Dialog in Deutschland einsetzt, und uns als Stelle gibt es so und in anderer Form seit fast 25 Jahren. Wir werden gefördert durch die BKM und die EU-Kommission, und die BKM ist als nationale Koordinierungsstelle dafür verantwortlich, diese Kontaktstellen zu finden und zu beauftragen. Das passiert über die BKM. Neben uns als zuständiger Stelle für das Teilprogramm Kultur sind das noch vier Stellen für das Teilprogramm Media in Deutschland mit unterschiedlichem Regionalauftrag.

Dann war die Frage, weil ich das ja erwähnt hatte, nach diesem Kofinanzierungsfonds, den das Land Berlin vergibt. Eine Frage habe ich in die Richtung verstanden: Warum ist das denn gut, oder was ermöglicht das denn? – Es ist so, dass bei allen Förderungen in Kreatives Europa Kultur die EU nur eine Kofinanzierung gibt. Das heißt, man muss immer einen Eigenanteil von 20 bis 40 Prozent stemmen, je nach Förderung. Das heißt, Projekte müssen sich schon im Vorhinein überlegen: Wie können wir eigentlich stemmen, dass wir das, was wir von der EU bekommen, noch durch weitere Mittel ergänzen? – Zu wissen, dass es eine Kofinanzierungsmöglichkeit im Land Berlin gibt, auf die man sich bewerben kann, unterstützt Projekte, gerade aus der freien Szene, überhaupt einen Antrag anzugehen, weil sie wissen: Zusätzlich zu dem, was wir vielleicht als Eigenmittel haben und einbringen können, gibt es noch die Möglichkeit, uns durch das Land fördern zu lassen und dann am Ende auch so ein Projekt umsetzen zu können. Gerade bei den kleinen Projekten, die mit 200 000 Euro von der EU gefördert werden, geht es um genau solche Summen – ich meine, dass man bis zu 10 000 Euro beantragen kann –, die am Ende fehlen, um überhaupt so ein Projekt umzusetzen.

Ein großer Fragenbereich ging in die Richtung inhaltlicher Kriterien. Was ist Vielfalt – habe ich mir aufgeschrieben –, wessen Vielfalt? – Auch da kann ich darauf verweisen, dass dieser Vielfaltsbegriff von der EU sehr offen gefasst wird. Es geht nicht darum, nationale Kulturen oder Kulturen in irgendeiner nationalen Definition zu fördern, sondern es geht ganz klar um die kulturelle Vielfalt innerhalb der EU, und da ist mitgesprochen, dass es natürlich in jedem Mitgliedsstaat und in jeder Region allein schon eine reiche kulturelle Vielfalt gibt. Es gibt niemanden, der von EU-Seite Vielfalt vordefiniert, und da passen dann manche rein und manche nicht, sondern es geht eher anders herum: Die Ausschreibungen sind so offen, dass im Grunde genommen vom Kultursektor, von den Projekten angebracht werden kann, um welche Themen es geht, zum Beispiel auch um den Erhalt von Kulturerbe oder von Kulturen von Minderheiten in Mitgliedsstaaten. Das wird alles als Vielfalt Europas aufgegriffen. Was ein Projekt leisten muss, ist, zu zeigen, warum das ein europäisches gemeinsames Vorhaben ist, warum die EU – das ist natürlich immer eine Abgrenzungssache in der Förderung – es fördern soll und warum es keine nationale oder regionale Angelegenheit ist. Das heißt, auch da muss man sich immer dazu Gedanken machen, wie man so eine europäische Kooperation dann zustande bringt.

Das bezieht auch explizit die Arbeit mit Geflüchteten ein. Mir fällt dazu das Projekt „Artist at Risk“ ein, das das Zentrum für Kunst und Medien – ZKM – in Karlsruhe mit anderen aufgesetzt hat, die auch in Berlin tätig sind, soweit ich weiß, die gerade geflüchteten Künstlerinnen und Künstlern aus verschiedenen Staaten der Welt Möglichkeiten geben, in Europa anzukommen, weiterarbeiten zu können, im Exil zu arbeiten. Das wäre so ein Beispiel. Ganz explizit wird die Arbeit mit ukrainischen Einrichtungen seitens der EU-Kommission unterstützt. Es gibt auch aktuell eine neue Ausschreibung, die das noch mal explizit fördert. Auch Themen – das war auch eine Frage – in Richtung Sammlungsgegenstände aus kolonialen Kontexten – ein Dauerthema –, also Themen, in denen sich Europa kritisch mit seinem eigenen Kulturerbe beschäftigen muss, sind Themen, die in das Programm passen. Ich persönlich kenne jetzt kein europäisches Projekt, das gerade in dem Bereich gefördert wurde, aber das liegt nicht an dem Programm, das ist thematisch drin.

Eine Frage war noch: Wie können Debatten aus Berlin aufgegriffen werden, oder wo kann Berlin als Metropole gefördert werden? – Auch da würde ich wieder sagen: Das Programm ist nicht explizit auf Metropolen, auf Großstädte etc. zugeschnitten, aber es bietet das natürlich, weil es diese extreme Themen- und Spartenoffenheit hat. – Damit bin ich durch meine Liste zumindest durch. Wenn jetzt noch was offengeblieben ist, dann gern noch im Nachgang!

Vorsitzende Laura Neugebauer: Ich sehe keine weiteren Redemeldungen, deswegen will ich den Ausschuss fragen: Besteht hier der Wunsch nach Abschluss des Tagesordnungspunktes? – Ich sehe Nicken. Dann würde ich diesen Tagesordnungspunkt an der Stelle abschließen. Vielen Dank an die Anzuhörende für ihre Zeit und ihren Aufwand, den sie uns heute zur Verfügung gestellt hat!

Lea Stöver (Creative Desk KULTUR) [zugeschaltet]: Danke auch für die Einladung! Die Präsentation werde ich Ihnen noch zur Verfügung stellen. – Das war auch noch eine Frage.

Vorsitzende Laura Neugebauer: Vielen Dank!

Punkt 6 der Tagesordnung

Verschiedenes

Siehe Beschlussprotokoll.